

Reifer verbreitete sich über den so schön verlaufenen Feiertag in Höchst a. d. Miß, der bewiesen habe, daß auch im Wirkgrund der nationale Geist immer lebendiger werde. Er beglückwünschte die Stadt Höchst zu dem schönen Erfolg. Dann erstattete Ausschußmitglied Hauptlehrer J. Kapfella (Stuppenleiter des Kampfbundes für Volkstum) einen eingehenden Bericht über die Tagung des Nordhessischen Verbandes für Heimatpflege, die in Kullmbach stattfand. Besonders erfreut war Redner über die von dem Herrn Regierungsratspräsidenten Oberst Dolmann bei dieser Tagung geäußerten herz-erquickenden Worte über Franken und den Frankenstamm. Der Frankenbund, so führte Kapfella aus, hat während der 18 Jahre seines Bestehens ganz im Sinne des Herrn Regierungsratspräsidenten gearbeitet und, was die Hauptsache sei, den Weg zum Volke gefunden. Sehr interessant waren auch die Ausführungen des Bundeskanzlers Dr. Vogel. Er lehrte ich, daß der Frankenbund die Verbindung mit dem Kampfbund für deutsche Kultur schon seit längerer Zeit aufgenommen habe. Darin liege die Gewähr für erfolgreiches Zusammenarbeiten beider Vereinigungen für Volk, Heimat und Vaterland. Die Zeitschrift „Frankenbund“ (Münzberg) werde in nächster Zeit über diese Kulturarbeit sich näher ausprechen. Der Frankenbund, ein Kampfbund für fränkische Kultur, sei selbstverständlich auch ein Kampfbund für deutsche Kultur. Es gelte zu beharren, zu formen und zu einer höheren Wirklichkeit zu kommen. Das Werk müsse man sehen, den Bau aufrechten mit Volk und Gott. Deutschheit, Volkstum und Stammesstolz müßten einander verbunden werden in dem Aufbau deutscher Kultur. Der nun dem Frankenbund gelagte Samen werde sicher gute Frucht bringen. Die Ausführungen Dr. Vogels, des Verbindungsmannes zwischen dem Frankenbund und dem Kampfbund für deutsche Kultur, fanden allseitige Zustimmung. Es wurde hierauf folgende Resolution einstimmig gefaßt:

„Der Frankenbund bekennt sich auch in seinen Ortsgruppen zu dem Weg und Ziel des Kampfbundes für deutsche Kultur und ordnet seine stammesmäßige Arbeit ein in die größere Arbeit am deutschen Wesen. In diesem Bekenntnis ist er Willens, seinen Führern treue Gefolgschaft zu leisten.“ Dann sprach noch der Kreisobmann des Frankenbundes für Oberfranken und den Saargau (Hr.) Schriftleiter W. Salter (Bamberg) eingehend über die derzeitigen Ziele des Frankenbundes und fügte hinzu, daß es diesem ein Beiziel sei, mit dem Kampfbund zusammenzuarbeiten, weil der Frankenbund seit seinem Bestehen keine Parteien gekannt habe, sondern alle Mitglieder seien unter sich Brüder und Schwestern gewesen und hätten so eine kleine Volks- und Schicksalsgemeinschaft gebildet, die sich nun im Großen ausbreite. An der Aussprache beteiligte sich dann noch

2. Kassierer, Kaufmann Fr. Wibinger. Dieser wünschte dem Frankenbund im Kampfbund für deutsche Kultur ein weiteres Blüten, Wachsen und Gedeihen.

Ein Frankenbundestag in Höchst a. d. Miß.

Das „Bamberger Tagblatt“ schreibt:

Durch lauchenden Frühlingemorgen trugen ein Festkommibus und ein Anhänger etwa 50 Mitglieder des Frankenbundes, Ortsgruppe Bamberg, hinunter ins liebliche Wiesetal, nach dem altertümlichen Höchst, zum Besuche der dortigen Ortsgruppe. Mitten im Erdbel des sonnigen Morgenlandes landeten die Gäste und konnten sogleich einen Einblick in Höchstbater Heimatlichkeit gewinnen. Nachdem der „Strich“ sowohl wie die „Neue Post“ mit einem vorzüglichen Wokke die leblichen Anfrüße der Gäste besträubigt hatten, gab Hauptlehrer Gebhardt bei einem Rundgang durch die alte Wermansiedlung interessante Einblicke in die ganze Geschichte des Ortes. Im alten Burghof liegt der bestbemerkte Föhler die Geschichte der alten „Hohe Stair“ aufleben, deutete die altertümlichen Wappen, führte dann am Schwedenbäumen und einer höchsten Warte vorbei hinunter in das Wiesetal der alten deutschen Hauseniedlung, umzudeutete mit seinen Wörtern die zum Teil noch stehenden bemauerten Stützmauern, in die jetzt lieber Fensteröffnungen für die Anbauten gestochen werden und andere schließlich auf dem eingetragenen Feldensriedhof, dem schönsten Landschaften Erde in Höchst. Der jetzige Pfarrer Schuy-Bergstruch hat sich hier mit dieser wohl schönsten deutschen Feldenanlage ein Meidenbes Gedanken geschaffen. Weiter ging nach Willen Betrachteten der Weg, am ehemaligen Kloster, jetzt Spital, vorbei zum heute noch vorhandenen Stützgraben, zu der Stelle, an der die Schweden 1635 einbrachen, um ein alles vernichtendes Blutbad anzurichten und schließlich auch zur schönen Pfarrkirche mit ihren vielen Schönen und ihrem eingetragenen Oelberg. Der Vieles und Wissenswerthes mußte Hauptlehrer Gebhardt, der unermüdete Herold des schönen Höchstens, zu erzählen und fand damit begeisterten Anhang.

In den Nachmittagsstunden trafen sich Höchstbater Einwohnerschaft und die Gäste in dem großen Weberkeller-Saale zu einem recht fränkischen Abend. Der Obmann der Ortsgruppe Höchstbater des Frankenbundes, Amtsgerichtsrat Dr. Beller, entbot herzlichsten Willkommengruß namentlich dem ersten Bundesvorsitzenden, Oberstudiendirektor Dr. Peter Schneider-Wiesbaden, 1. Bürgermeister Hützel, dem Regierungsräten Dr. Fleckenig und Dr. Zimmermann, den Vertretern der Geistlichkeit von Höchst und Umgebung, sowie Dekan Gerlach, sowie der Lehrerschaft. 1. Bürgermeister Hützel

bedachte den Willkommgruß der Stadtgemeinde Höchstädt und sagte Dank, daß der Frankensund daran gehe, hier in der Westpala des untern Eichgrundes fränkisches Volkstum zu haben. Kreisobmann Schriftleiter Walter Bamberg legte in kurzen Zügen den beschriebenen Sinn des Besuchs der Hamburger Gäste dar, eine Stunde der Erinnerung an den blutgetränkten Schlitten der Vergangenheit zu begehen, die Kenntnis der Heimat zu erweitern, und auch Höchstädts Ortsgruppe und Einwohnerschaft zur Volkserneuerung aufzurufen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand dann eine große, von grundlegenden Gesichtspunkten getragene Ansprache des 1. Bundesvorsitzenden Dr. Peter Schneider-Waldhausen. Ausgehend von Heimaterinnerungen an den Eichgrund behandelte der Redner das Thema „Wiedererneuerung des fränkischen Volkstums“. In einer gebihrigen Übersicht erinnerte der Vortragende an die Geschichte des Ruhms und der Ehre des Namens Franke. Die ganze östliche Welt habe für die Deutschen allgemein den Namen Franken übernommen. Franken habe sich das Erbe des römischen Weltreiches und gleichzeitig auch die Verklüftung des Christentums angeeignet und ohne Frankreichs Könige sei die Verbreitung der Heiligkeit in Europa überhaupt nicht denkbar. Franken seien weiter die Väter der deutschen Stämme gewesen, die dann die deutsche Kaisermacht zur höchsten Höhe gebracht haben, die die größten deutschen Dome errichten ließen und Deutschlands Grundgesetze schufen. Ausführlich zeigte dann der Redner die Gründe des Zerfalles der kaiserlichen Macht auf. Wesentlich habe dazu beigetragen das Wüthen der Gräben eines einseitigen großen und die Jüden überausenrem Stammesherzogtums, des Markbrandstein der geistlichen Staaten mit ihren engen Grenzen, die naturgemäß nicht durch die Mittel der weltlichen Staaten erweitert werden konnten, die Plünderfähigkeit der Gegenden, der Individualisierung im Frankengeste, wobei der Redner mit Recht hervorab, daß Nürnberg und Würzburg weiter voneinander entfernt seien als München und Berlin. So habe der Wiener Kongreß Österreich auf sieben oder acht Staaten verteilen können. Dazu komme noch eine falsch verfaßene Auslegung der Herkunft und Ausbreitung der Lebensformen, die im heutigen Oberfranken förmlich zu einer Glorionante geführt habe, obwohl doch die wenigen slavischen Bewohner im Laufe von 800 Jahren schon längst gute Franken geworden seien. Angesichts dieser Vergangenheit und angesichts der Welle der Volkserneuerung müsse heute die Frage aufgeworfen werden: Was können wir Franken wider sein im neuen Staate? Der Redner forderte, Franken müsse eine Gesandtschaft innerhalb des deutschen Volkshörpers werden und einen Teil der Führerschaft

des neuen deutschen Volkes stellen. Die Blutmischung im Frankensunde habe einen besonders kräftigen Menschenstamm hervorgebracht, der über gute politische Referezen verfüge und mit seiner Volkstüchtigkeit im Wesen mit Anteil haben müsse an der Leitung des deutschen Volkes, zusammen mit den besten anderen deutschen Stämmen. Um aber diese Ansprüche erheben zu können, müsse das Volk selbst erachtigen, müsse die Erneuerung des fränkischen Volkes die Erneuerung jedes einzelnen werden. Franke sein heiße ein freier Mann sein, ehrfurchtig vor der Vergangenheit, stets Haltung bewahrend und den Gemeinfinfen pflegend, dabei tapfer zusammenstehend und die Heimat schützend. Diese Forderungen an den fränkischen Menschen lassen sich zusammenfassen in das Dorsgefeh: Der Franke ist volkhast, adelig und gemeinfinfzig. In diesem Sinne werde der fränkische Lebensbaum blühen bis in die fernsten Zeiten.

Reichster Beifall lohnte diese gebankten tiefsten grundlegenden Ausführungen. Herzliche Dankesworte an den Redner sand Obmann Dr. Walter Bamberg dem Schriftleiter Peter Schneider-Waldhausen auf die Geschichte der Ortsgruppe Höchstädt des Frankensundes zu sprechen und richtete an die Versammelten eine innige Mahnung, mitzuhalten in diesem Streife am Wiederaufstieg des deutschen Volkes. 1. Bürgermeister Petrich untertrieb besonders die Ausführungen des Hauptredners über den Führergedanken und betonte die Notwendigkeit, daß der Frankensund eine Dachorganisation sei, deren grundlegende Gedanken von den örtlichen Heimaterneuern gepflegt und ausgebaut werden können. Die neue Zeit beschlichtige, ein großes Volk zu schaffen, das die jetzigen Grenzen überschreite und das ganze deutsche Volk blutmäßig erstaffe. Aus übervollem Herzen dankte er dem Referenten und sei froh darüber, daß es möglich gewesen ist, diese Gedankengänge zu hören, die würdig gewesen wären, dem ganzen deutschen Volke gebracht zu werden. Mit dem Deutschlandliede und einem dreifachen Hieg-Heil schloß dann der offizielle Teil. In anschließenden gemüthlichen Teile bildeten Höchstädts Bürgerchaft, die obersten Behörden und die einfachsten Einwohner noch einige schöne Stunden bestimmen, in denen dann auch der acht fränkische Humor zu seinem Rechte kam. Und als die Autos die Gäste wieder heimwärts trugen, da gabs ein langes Winken und manches Schühen: Auf Wiedersehen! Außerordentlich zahlreiche Neuanmeldungen bewiesen, daß der Frankensundtag von Höchstädt schon sofort neue Früchte trug und daß auch im schönen Eichgrund das ganze Volk Deutschlands Erneuerung mitmacht, zu seinem eigenen Besten. M. W.

★

Würgburg.

Die Veranstaltungen, über die ich zu berichten habe, erstreckten sich durchweg eines recht guten Festes. Am 8. März trug Franz Wenzlich d. Ä. selbstverfaßte Plaudereien an französischen Raminen „Sonntag beim Wein am sonnigen Rhein“ vor. Der Lauf des Weines von Ursprung bis zur Würzburg wurde dargestellt, die lauschigen Ufer und weinreichen Stäbchen, die er berührt, giebt ein geistigen Auge darüber, vieles, was man sonst nicht sieht, noch offenkundig in der Phantasie des Verfassers. Der Vortragende wurde unterstützt von den Damen Frä. Emil Reichardt, Gebrüder; Frä. Irma Benz jun., von Herrn Oesterreicher am Klavier begleitet, mit ihrem klangerreichen Sopran schmückte Heber, begleitet von kleineren Instrumenten. Es war ein genussreicher Abend, die Anwesenden spendeten reichem Beifall.

Der 2. April versammelte etwa 50 Bundesfreunde zu einer Wanderung nach Kambarscher. Fröhliches Frühlingswetter, glänzende organisierte Führungen, ein feiner volkstümlicher Heimatabend, allerhand freudige Überraschungen wie Kellerproben machten den Nachmittags und Abend zu einem einbruchesvollen Erlebnis für die Teilnehmer.

Schon die Begrüßung an der Gemarkungsgrenze durch den verdienten Heimatsfreund Schulrat Fuchs war ein schöner Auftakt, der Willkommenruß durch 1. Bürgermeister Höber betonte die Bedeutung von Wein und Bier für Kambarscher und die alten Beziehungen des Bezirkslebens zu Würzburg. Stadtpfarrer Körmner erläuterte in ausgezeichneter Weise Vorgeschichte und Kunstgeschmäler der herrlichen Kirche. Aufmerksamkeit lauschten die Gäste im Zehnhofe den Worten von Bürgermeister Höber, der gar hübsches über reiche Weinjahre zu erzählen mußte und hier noch größere Aufmerksamkeit fanden die schwachen Zuhörerinnen, als sie hier und bei „Schmidt's Kindern“ mit mannigem Schöpfen köstlichen Weins krebzungen. Wenigstens glaubt der Besucherhüter, der wieder erst am Abend von einer Tagung in Wöhrlesburg kommend in Kambarscher eintraf, dies an den glänzenden Augen seiner Freunde ablesen zu haben — und wahrscheinlich nicht mit Unrecht. Auch Herr Dr. Englerl mußte im alten Wöhrleshofe manches Bedeulhame zu erzählen und herrliche Bilder, eigene Werke, zu zeigen. Der Abend vereinigte die Gäste mit den Bürgern von Kambarscher im Gasthaus „Zur Krone“. Herr Schulrat Fuchs bestritt den Hauptteil des Abends, er sang mit dem Sängerverein herrliche französische Weisen und zeigte noch einmal im Bildbühnen sein geliebtes Kambarscher, 1. Bürgermeister Höber unterstützte ihn dabei. Herr König las eine alte Feindordnung mit ihren strengen Bestimmungen vor, ein Heimatbühnen trug selbstverfaßte, gedankenreiche

Wandertagebichte vor und Frä. Höber las eine Erzählung von Frau Lehrer Gehren, ebenfalls in Kambarscher Mundart. Der Obermann Dr. Fries dankte allen Teilnehmenden von ganzem Herzen, was ihn auf die hohe Bedeutung der Volkstumsarbeit gerade in unseren Tagen und wahn für Würzburg die Einlabung bald wiederzukommen dankbar an.

Am 5. April sprach unser Bundesfreund Generaldirektor Dr. Fich, über: „Die Spagyriker in und um Würzburg vor 50 Jahren im Bildbühnen“. Da erstand vor den Zuschauern wieder das alte Würzburg mit seinen bunten alten Festungswänden mit Wällen und Toren. Und die alten schmalen Gassen ließen niemals die spätere Einweihung vermehren; die schönen Bauten mit ihrer Solgerlichkeit mußten der neuen Zeit weichen. Es wurde vieles erzählt, was man hätte erhalten können, ohne die sorgfältigste Entlohnung der Stadt zu bekommen. Wenn unsere Stadt trotzdem noch viel Schönes in ihren Mauern birgt, so soll der Bürger sich dessen freuen und es mit Liebe und Beschäftigung pflegen.

Der Vortragende, der viele Erinnerungen namentlich bei den älteren Anwesenden zu wecken verstand, wurde mit herzlichem, reichem Beifall belohnt.

Ueber einen schönen Ausflug nach Kambarscher berichtet das „Frank. Volksblatt“ in Nr. 28: „... Unter Führung des Herrn Dekans Körmner ging es zunächst in Beyerleinsturm, es ist geradezu staunenswert, was der Vertreter des Turfums, Ambros Ostreicher, alles zu zeigen hatte von Häusern, Hausen und Werkzeug, von Bildern und Schmuckstücken; Schloß und Hofstadt sind aus den Gemälden glücklich zusammengestellt. Welche Heimatliebe muß die beiden Führer, den im Vorjahre verstorbenen Prälaten Ostreicher und Herrn Ambros, befeuert haben, die durch eigene Mittel und eigenen Fleiß all die vielen Erinnerungsbilder französischer Volkskunst in einem würdigen Raum zusammenstellten. Der Dank aller Heimatfreunde wird den beiden Männern sicher sein.“

Herr Dekan Körmner zeigte und erläuterte lebhaft seine beiden Kirchen. Dieses Kunstwerk, aber auch sehr Freude über die kostbaren Schätze konnte man dem geistlichen Führer immer wieder anmerken. Die Stadtbühnen, einst eine St. Nikolaus-Kapelle, wurde 1731 gemalt, der gotische Chor stammt aus dem 15. Jahrhundert. Altar und gesamte Einrichtung machen einen durchaus einheitlichen Eindruck. Bedeutend sind die beiden Seitenaltäre mit schönen Altarbildern des hl. Joseph und der Immaculata. Besonders Beachtung verdient das Deckengemälde im Chor: das heilige Abendmahl von Sebastian Melan 1726, von ihm stammen auch die 14 hl. Apostel der an der Empore. Ganz wunderbar ist das reich verguldet und gezierliche Orgelgehäuse, einst für die ehe-